

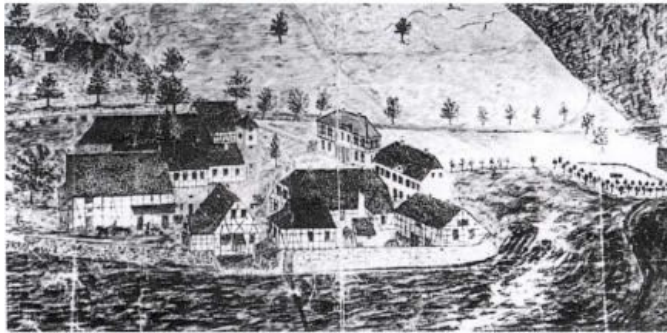
# Schloss Mole und Höllhammer

## Vom Adelsitz zur Frühindustrialisierung



Auf der Spessartkarte des Paul Pfinzing von 1562/94 ist Hainbuchetal eingezeichnet. Elsava abwärts ist neben einem Gebäude die Signatur M: zu sehen, die für „Mühle“ steht. Die daneben sichtbare „2“ wird in der (hier von uns eingefügten) Legende als *alts zerprochens Schlos* erklärt. Die Burg „Zur Molen“ war also schon im 16. Jahrhundert eine Ruine,

wie Urkunden auch bestätigen. Wichtig ist, dass der Mülplatz schon damals von einer so großen Bedeutung war, dass er in einer Spessartkarte erscheint.



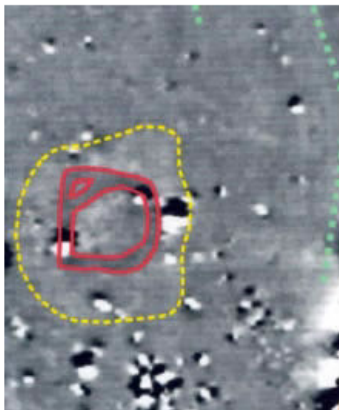
Das Bild aus dem frühen 19. Jahrhundert galt lange Zeit als einziger möglicher Nachweis der Burg „Zur Molen“, da ganz am rechten Bildrand als dunkler Schatten der Turm zu erahnen ist. Erst mit der Veröffentlichung des Pfeifenkopfes in der Zeitschrift „Spessart“ im Mai 2004 wurden alle Zweifel beseitigt.

Eine Forsthuube zur Hege und Pflege des Waldes und Wildes und das Jagd-schloss der Forsthuube „Schloss Molen“ (Schloss zur Mole), benannt nach einer nahe gelegenen Mühle, stand hier seit Ende des 13. Jahrhunderts. Mitte des 16. Jahrhunderts jedoch zerfiel das Schloss und wurde zu einer Ruine,



Ein neun Zentimeter kleiner Pfeifenkopf aus Porzellan zeigt den Höllhammer im Panorama um 1820/30. Die linke Abbildung zeigt dabei den noch als Ruine existierenden Turm der Burg. Der mittlere und der rechte Teil komplettieren das Ensemble des Höllhammers, als er in seiner vollsten Blüte stand.

welche als so genannter „Höllenturm“ Eingang in den Sagenschatz des Spessart fand. Auch der 30-jährige Krieg setzte den Gebäuden zu. Das Ende des steinernen Turmes bedeutete der Abriss im Jahre 1851 durch die Familie Rexroth, um Straßen zu befestigen.



Archäologische und historische Forschungen sollen in Zukunft die Funktion der Burg „Zur Molen“ erklären, die als Talburg zwar den Elsavalauf sperrt, aber strategisch, weil im Tal gelegen, leicht zu erobern war.

Nachdem nun Bildquellen über die Burg erschlossen waren, fehlte immer noch der genaue Standort der Burg „Zur Molen“. Eine geophysikalische Prospektion gab darüber genaue Auskunft. Das Ausmaß des Turmes entspricht dem der Abbildungen. Weitere Forschungen, vergleichbar zur Ketzelsburg in Halbach (siehe den dortigen Kulturweg), werden zur Erschließung der Burg „Zur Molen“ beitragen.

Georg Ludwig Rexroth I. (1767-1854), der den Höllhammer zu einem florierenden Wirtschaftsbetrieb entwickelte.



Der Höllhammer im Elsavatal ist ein ausgeprägtes Beispiel für ein historisches Industriedenkmal. Die kurmainzische Regierung unterstützte durch Prämien und Steuererleichterungen die Errichtung von Eisenhämmern. Sie sollten die einheimische Bevölkerung von der Auswanderung abhalten, da sie neue Arbeitsmöglichkeiten und ein ausreichendes Einkommen boten. Durch den Kauf des „Höllhammers“ am 6. Dezember 1794 durch Johann Ludwig Rexroth (1722-1808) kam die Familie Rexroth in den Spessart, heute bekannt durch das weltweit operierende Unternehmen Bosch Rexroth AG in Lohr. Die Familie war zeitweise im Besitz von sieben Eisenhämmern und machte sich einen Namen als die „Krupps vom Spessart“.

1795 übernahm der Sohn Georg Ludwig Rexroth (1767-1854) den von seinem Vater gekauften Höllhammer im Elsavatal. Dieser Hammer befand sich auf historischem Boden. Im Jahr 1700 errichtete Franz Anton Dietrich Graf von Ingelheim einen Eisenhammer, um das Holz seiner benachbarten Wäldungen zu verwerten. Ingelheim verpachtete den Höllhammer an verschiedene Personen, bis er 1794 versteigert werden musste und so in die Hände der Rexroths gelang.



Das bis heute kaum veränderte Herrenhaus der Rexroths.

Unter Georg Ludwig Rexroth entstand ein kleines, sich selbst versorgendes Eisenhammerdorf mit einem neuen Betriebsgebäude, einem Hammerwerk, mit drei Wasserrädern, dem Herrenhaus, Arbeiter- und Knechtehaus mit Uhrturm, Wasch- und Backhaus und einem großem Garten. Für die knapp 30 Kinder seiner Arbeiterfamilien ließ Rexroth 1820 eine Schule errichten.

1850 legte er noch einen kleinen Familienfriedhof an. Auf dem Gelände lebten zu dieser Zeit um die hundert Menschen. Der Höllhammer war zu dieser Zeit der leistungsstärkste Hammer im Spessart. Der Verkauf der Eisenprodukte lief hervorragend, so dass Rexroth 1812 Elsava abwärts den „Neuhammer“ errichten ließ und im selben Jahr auf dem Gestüt Lichtenau ein drittes Werk. Sein Bruder Johann Ludwig Rexroth besaß seit 1802 den Hobbacher Hammer.



Technische Rekonstruktion des Mülkanals des Höllhammers.

Später spezialisierte sich Georg Ludwig Rexroth II. Rexroth, ein weiterer Sohn Georg Ludwigs, der weitere Hämmer dazu erwarb, auf die Eisengießerei und wagte erfolgreich den Sprung in das verkehrsgünstig gelegene Lohr am Main. Nach der Stilllegung des Höllhammers wurde er als Gut genutzt. Durch das Erbe der Rexroth-Schwester Ida kam der Höllhammer an Ihren Ehemann, den Oberst und königlich-bayerischen Kammerherrn Edmund Freiherr von Reitzenstein, den sie 1868 heiratete. Das Erbe ging zuletzt an Rüdiger von Reitzenstein, der bis heute den Höllhammer besitzt und erhält.



Der Friedhof der Rexroths liegt auf der anderen Talseite auf einer Anhöhe, etwa 500 m entfernt.



This is the place where the castle »Schloss zur Molen« (Castle at the Mill) once stood, since the end of the 13<sup>th</sup> century and probably owned by the archbishops of Mainz. The castle deteriorated since the middle of the 16<sup>th</sup> century and eventually became a ruin, later called »Höllenturm« (Hell Tower) in the legends of the Spessart. It was torn down in 1851. The »Höllhammer« iron forge developed from a water mill and is an outstanding historical monument of the industrial era. Erected around 1700, the »Höllhammer« brought the Rexroth family to the Spessart when it was bought by Johann Ludwig Rexroth (1722–1808). 1794: the beginnings of the now world-wide operating Bosch Rexroth Company at Lohr. Georg Ludwig Rexroth (1767–1854) took over the Höllhammer and augmented into a self-sufficient iron-working village. After the Höllhammer had been closed down, the site was used as a farmstead.



Aujourd'hui, aucune trace du »Schloss zur Molen« (Le château fort au moulin) ne nous reste. Il existait depuis la fin du 13<sup>e</sup> siècle et était probablement en la possession des archevêques de Mayence. Le château avait perdu sa fonction à partir du 16<sup>e</sup> siècle et devenait une ruine, dont le donjon est entré dans les légendes du Spessart sous le nom de »Höllenturm« (La tour de l'enfer). En 1851, la famille Rexroth fait complètement démolir les restes du donjon. Un moulin formait la base du »Höllhammer« (Le marreau (de forge) de l'enfer). On pourrait le nommer un bel exemple d'un monument des débuts de l'industrialisation. Le marreau de forge ayant été créé vers 1700, c'est la famille Rexroth qui l'a acheté 1794. Aujourd'hui, la firme Bosch-Rexroth, dont le siège se trouve à Lohr sur le Main, est une entreprise qui est mondialement active. Depuis 1795, c'était Georg Ludwig Rexroth qui a continué le »Höllhammer« et qui a créé une sorte de petit »village de marreau de forge« autarcique. Après la fermeture du »Höllhammer«, on l'a employé comme ferme.